

VOLKSKUNDLICHE FRAGEBOGENERHEBUNG 1894/95  
IM GROSSHERZOGTUM BADEN

Ort: Sexau  
beantw. von: R. Beisel, Pfr.

Umschrift: Günter Schmidt (Herbst 2001)

-----

Badische Volkskunde  
insbesondere  
Religiöses und Kirchliches im evang. Volkstum

1. Sexau (mundartlich Saxoi) hat seinen Marktverkehr besonders nach Emmendingen.
2. Namen für einzelne Höfe sind nicht vorhanden.
3. Neben den bisher gebräuchlichen Taufnamen wie Johann Georg, Matthies, Christian und Gottlieb, Wilhelm Friederike, Christine, Wilhelmine, Katherina, Elisabethe und Anna Maria werden in den letzten Jahrzehnten auch modernere Namen gewählt.

Als Familiennamen finden sich vor allem: Wolfesperger, Gutjahr, Hambrecht, Kern, Roser, Rehm, Schrodi.

4. Wohnhaus, Scheuer und Stall sind in der Regel unter einem Dach, parallel mit der Straße. Im Hause selbst ist auf der einen Seite die Wohnstube mit daran anschließendem Schlafzimmer für Mann u. Frau. Auf der anderen Seite finden wir meist eine Kammer, unter derselben den Stall und daran anschließend die Scheune u. zwischen beiden Kammern rechts und links als Fortsetzung des Hauseingangs die Küche. Hoftor fehlt. Ein Pumpbrunnen ist fast bei jedem Haus. In der Regel ist es Fachwerkbau mit Ziegeln gedeckt. Galerien sind nur an wenigen, alten Häusern. Die Wohnstube ist meist ein Eckzimmer mit Fenstern auf beiden Seiten mit dem Tisch in der Ecke. In der gegenüber liegenden hinteren Ecke steht der irdene Kachelofen. Das Ehebett hat, wenn irgend die Verhältnisse es gestatten, in der anstoßenden Kammer seinen Platz. Außer den öffentlichen Gebäuden und den Wirtshäusern sind die meisten Häuser einstöckig. Sexau ist kein geschlossenes Dorf. Es besteht aus Vordersexau, Lörch, Dorf, Schloßberg, den Höfen in den Seitentälern von Reichenbach, Mühlebach und Eberbach, und der s.g. Staude. Sollte vielleicht Sexau (sechs Auen) davon seinen Namen haben? Eine Dorflinde steht bei der Kirche u. eine solche in Vordersexau.

6. Die Volkstracht ist der Markgräflertracht ziemlich ähnlich und wird noch häufig getragen.

11. Die Sagen beziehen sich meist auf die Hochburg und sind spärlich.

12. Die hiesige Vorstellung vom Storch, dem Bringer der Kleinen wird in vielen Häusern durch Schuld der Eltern und ihre ganze Erziehungsweise von einer derb-realistischen Auffassung verdrängt. Von den vielen früheren Bräuchen hat sich fast nichts erhalten, einige abergläubische Vorstellungen ausgenommen. Wenn irgend möglich, wird ein Tauschmaus gehalten. Das Schulleben verläuft ebenso ruhig und einförmig wie die ganze Jugendzeit. Von einer Geburtstagsfeier ist in den wenigsten Familien die Rede. – Von Spinnstuben hört man wenig mehr, da leider das Spinnen selbst immer mehr in Abgang kommt. Auf 1. Mai wird bes. vor Wirtshäusern da und dort ein geschmückter Tannenbaum errichtet, während vor der Behausung eines Mädchens oder Burschen, die sich vergangen oder sonst mißliebig gemacht haben, bisweilen ein Strohmann den nächsten Baum ziert. Solch eine Figur heißt im Volksmund „Butz“. –

Ist die Braut noch keusch, so kommt sie mit dem Myrthenkranz zum Altar. Hat sie ihre Unschuld schon verloren, so darf sie nach Artssitte den Kranz nicht mehr tragen. Die Sitte des Vorspannens wird nur selten bei größeren Hochzeiten noch beobachtet, wobei den einzelnen Paaren ein Trunk gereicht wird, den sie durch reichlichere Geldspenden vergüten müssen, worauf ihnen der Weg frei gegeben wird. Bei größeren Hochzeiten ist außerdem der Vortanz noch üblich und ebenso das s.g. Springen: Das Hochzeitspaar stellt sich an einem Ende eines Grundstückes auf, am andern stehen Kinder, Burschen und Mädchen und verheiratete ältere Männer und Frauen, alle Hochzeitsgäste. Auf ein gegebenes Zeichen beginnt das Wettspringen jeder einzelnen Altersklasse und außer bei den Kindern mit getrennten Geschlechtern. Taschentücher, Haarschnüre, Backwerk, Zucker u. dergl. belohnen den Sieger. –

In den meisten Fällen wird bei Hausaufrichtung noch die kirchliche Weihe begehrt. Hausbrot begleitet noch öfter den Wegziehenden in die Fremde. Das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstboten ist meistens ein familiäres. Von den übrigen bei der Feldarbeit verbundenen alten Bräuchen hat sich nur die s.g. Sichelhenke erhalten, welche nach der Fruchternte stattfindet und in einer opulenten Mahlzeit für alle Hausgenossen besteht.

Die Kirche und ihre Einrichtungen werden allgemein noch hochgehalten. Die Taufen der Kinder werden fast ausnahmslos in der Kirche vorgenommen: Die ehelichen nach dem Hauptgottesdienst, die unehelichen vor oder nach dem Nachmittagsgottesdienst. Bei ersteren wohnt der Vater der hl. Handlung bei. 1 – 3 Paten und ebenso viele Patinen werden gewählt, wobei in der Regel alle Geschwister, die Nachkommen, die gleichen Paten (nahe Verwandte) haben. Die Paten tragen kleine künstliche Blumensträuße am Rock, die Patinen, wenn noch Jungfrauen, einen Kranz im Haar. Die Hebamme legt jedem der Paten das Kind einen Augenblick auf den Arm; bei zwei Patinnen trägt die eine das Kind in die Kirche, die andere dasselbe heraus. Das Schießen bei der Taufe kommt noch bisweilen vor. Aussegnung der Wöchnerin ist wegen der örtlichen Verhältnisse leider nicht möglich. Bei den Konfirmanden werden die Mädchen seit 10 Jahren immer mit Erfolg aufgefordert, immer im vollen Schmuck der Tracht zu erscheinen. Schmuck wird sehr selten geschenkt, meist Kleidungsstücke und Geld. Die Paten nehmen in der Regel an der Feier teil.

Bei der Verkündigung bleibt das Brautpaar aus dem Gdsa. [Gottesdienst?] weg. Elternsegen beim Aufbruch zur Kirche ist noch häufig üblich. Der Kirchgang geschieht miteinander in Begleitung von 2 Zeugen oder von einer kleineren oder größeren Zahl von Verwandten u. Bekannten. Die Braut reicht dem Bräutigam die Hand zum Inneinanderlegen. Nach der Einsegnung erhält der Geistliche von der Braut, ehe sie den Altar verläßt, ein weißes Taschentuch mit einem Rosmarinweig. Der Einladung zur Teilnahme am Schmause wird von Seiten des

Geistlichen meistens Folge geleistet, da eine Nichtteilnahme eine schwere Beleidigung ist. Bei allem Realismus hat doch die ideale Auffassung der Ehe da und dort noch Boden.

Morgen = und Abendsegens wird in vielen Häusern noch gehalten. Die bekannten Andachtsbücher von Schmolke, Stark, Arndt, u.a. werden dabei gebraucht. Jedes neuvermählte Paar erhält bei der Trauung eine Bibel mit angeschlossener Familienchronik.

Der Kirchenbesuch ist gut. Betr. die Abendmahlsfeier nehmen am Charfreitag nur Ledige, an Pfingsten nur Verheiratete teil. Ernste und freudige Ereignisse bilden bisweilen auch die Veranlassung. Krankenkommunionen werden viel begehrt. Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete haben ihre besonderen Plätze, ebenso die Mitglieder des Gemeinderates. Die Gemeinde bringt dem Geistlichen ihr volles Vertrauen und die gebührende Ehre entgegen.

Sonn- u. Feiertage werden hl. gehalten und die Lehren des Sozialismus haben noch wenig Eingang gefunden. Das sittliche Urteil ist vor allem bei geschlechtlichen Verirrungen und unehelichen Geburten ein recht laxes.

Abergläubische Darstellungen beherrschen noch zahlreich die Gemüter in gesunden u. kranken Tagen, im Handel u. Verkehr, bei den häuslichen Arbeiten und Verrichtungen. (Auf Wunsch steht eine kleine Sammlung zur Verfügung, welche von den Konfirmanden mir zugetragen wurde.) Besonders die Abendzeit ist von Aberglauben beherrscht. Lostage, ab- u. zunehmender Mond bestimmen bei Vielen die Arbeit im Felde. Das Scheibenschlagen wird an Lätare von der Jugend immer mit großem Eifer betrieben. Die Schulpflichtigen ziehen nach getaner Arbeit im Dorfe umher, um Küchle und ähnliches zu erlangen, und melden sich vor jeder Thüre mit folgendem, gemeinsam gesprochenem Verse an:

Wir stehn auf hohen Bergen, wo viele Funken fahren,  
Wir stehen vor den Häusern, wo schöne Jungfrauen waren.  
Der Vater geht in Keller und holt ein Krüglein Wein.  
Die Mutter mit dem Teller, die bringt die Küchlein rein.  
Die Tochter mit den schwarzbraunen Haaren  
die denkt in ihrem Sinn, die Küchlein muß man sparen,  
die Nacht ist noch nicht hin!

Der Sarg ist für alle gleich, ebenso die Beerdigungsfeier bis herab zu Kindern von ½ Jahre: Liturgie am Grabe, Predigt in der Kirche. Bei Kindern unter ½ Jahre fällt letztere weg. Bei allen Ledigen und wenn sie 40 Jahre alt und mehr wird der Sarg mit „Totenmaien“ kleinen Bouquets geschmückt. Selbstmörder werden ohne Sarg und höchstens mit dem Geläute /Glocke zu Grabe getragen, unter zugleichiger Begleitung [?]. Die ganze Feier vollzieht sich am Grabe. Bisweilen tritt eine Ansprache hinzu [?]. Bei allen s.g. großen Leichen, d.s. von ½ Jahre an, holen die Schüler der oberen Klasse die Leiche vom Hause (oft ¾ Stunden weit ab) und begleiten sie bis zum Grab, um am Hause u. bei der Sargeinsenkung ein passendes Lied mehrstimmig zu singen. Die Leichenwache wird von den Nachbarn verrichtet, am Leichenmahl, (daheim oder im Wirtshaus) nehmen die Sargträger teil. –

Bitte, die verspätete Einsendung mit meinem Herzleiden zu entschuldigen, das mich oft am Arbeiten hinderte. Zu jeder weiteren Auskunft ist gerne bereit

Hochachtungsvollst  
R. Leisel, Pfarrer

Sexau 16./ 7. 95

---

Sexau, den August, 1895

Sehr geehrter Herr Professor!

Beifolgend übersende ich Ihnen, was im Laufe der Jahre von den Konfirmanden mir über abergläubische Vorstellungen in unserer Gemeinde zugetragen wurde:

1. Gährt der Wein in der Christnacht, so ist viel Obst zu erwarten.
2. Wenn man den Hühnern unter Anrufung der 3 höchsten Namen den Rest Teig aus der Backmulde gibt, so sind sie vor dem Raubvogel geschützt.
3. Wer an Weihnachten früh aufsteht, hat das kommende Jahr hindurch Glück.
4. Das Schreien der Raben verkündet Krieg.
5. Das Rufen des Käuzleins am Fenster verkündet den Tod.
6. Der Traum von Ungeziefer verspricht Geld.
7. Wer beim Brotbacken ein Kreuz in den Teig macht, erhält schönes Brod.
8. Wangenrot am Neujahr deutet auf eine Feuersbrunst oder auf Krieg.
9. Fliegen Raben dem Wanderer über den Kopf, so hat er an diesem Tage Unglück.
10. Bricht am Weihnachtstage ein Knopf von einem Kleide, so soll man ihn im Nachbarhause annähen.
11. Zerstört der Bauer das Nest des Rotschwanzes im Stall, so geben die Kühe rote Milch.
12. Damit die Hexen nicht an das Vieh kommen, soll man nur am Dienstag oder Freitag misten.
13. Die Hühner, welche aus den am Charfreitag gelegten Eiern ausschlüpfen, wechseln jedes Jahr ihre Farbe.
14. Schlägt die Uhr in das Läuten der Betglocke, so steht ein Todesfall in der Gemeinde bevor.
15. Das Gleiche droht, wenn die Raben am Neujahrstage schreien.
16. Die am 100. Tage gesetzten Kartoffeln bringen schönere und bessere Früchte.
17. Die Hühner, welche unter dem Dachtrauf in einem Reif gefüttert werden, verlegen nicht.
18. Soldatenspiel der Kinder ist Vorbote eines Krieges.
19. Ein Strohseil am hl. Abend um die Bäume gelegt macht dieselben fruchtbar.
20. Legt man Salz in hohle Zwiebeln am hl. Abend, so kann man daraus das Wetter des kommenden Jahres erkennen.
21. Glänzen in der Christnacht viele Sterne, so legen die Hühner viele Eier.
22. In der Christnacht soll man nicht mit dem Vieh sprechen.
23. Obstbäume, in der Christnacht geschüttelt, bringen mehr Früchte.
24. Macht man aus dem Stroh, das in der Christnacht in der Raufe gelegen ist, Nester für Hühner, so verlegen diese nicht.
25. In der Christnacht verlassen die in Thennenbach begrabenen Soldaten ihre Gräber und ziehen unter Musik gegen das Thal.
26. Betritt ein fremdes weibliches Wesen (Mädchen oder Frau) am 1. Christfest oder Neujahrstag zuerst das Haus, so bedeutet dies Unglück für das ganze Jahr.
27. Das Lärmen der Elstern beim Hause verkündet Streit.
28. Bauen Schwalben am Haus oder im Haus, so bleibt dies vor Blitzschlag bewahrt.
29. Die Kreuzspinne zieht die Gewinnsumme der Lotterie in die Höhe.
30. Das Singen der Glocken nach dem Läuten weist auf einen bevorstehenden Todesfall hin.
31. Wer einen Todten eingekleidet hat, muß seine Hände mit Salz einreiben, damit sie nicht verschlafen.
32. Der Traum von schmutzigem Wasser oder Eiern prophezeit Streit.
33. Eine vermeintliche Hexe, zuerst angeredet, hat keine Gewalt über den Betreffenden.
34. Ebenso hört dieselbe, wenn sie an einem Dienstag oder Freitag gerufen wird.
35. Wühlt der Maulwurf unter dem Dachtrauf, so stirbt bald ein Bewohner des Hauses.
36. Wer am Neumond weißeln läßt, hat Ungeziefer zu erwarten.
37. Ein altes Weib, das zu einem begonnenen Handel kommt, bringt Unglück.

„Relata refero“ muß ich sagen. Von manchem hier Gemeintem wird unser Volk noch sehr beherrscht. Auch der Mond und die Zeichen haben großen Einfluß auf sein Thun und Treiben. Hoffend, daß Ihnen diese Mitteilungen ein klein wenig nützen, bin ich unter höflicher Begrüßung

Ihr

R. Beisel, Pfr.